

Neurader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Halbjährlich	16 fl.
vierteljährlich	8 „
Monatlich	4 „
Mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — kr.
vierteljährlich	9 „ — „
Monatlich	4 „ 50 „

Er scheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile über deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das folgende mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Neurader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Stadt		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich 8 fl. — kr.		Halbjährlich 9 fl. — kr.	
vierteljährlich 4 „ — „		vierteljährlich 4 „ 50 „	
Monatlich 1 „ 40 „		Monatlich 1 „ 60 „	

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende April abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zufendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. A r a b, im April 1875.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Neurad, 23. April.

Wegen des Auf- und Bittages ist in dieser Woche das Erscheinen der Berliner „Provinzial-Correspondenz“ um einen Tag verzögert worden. In Folge dessen macht ihre Umschreibung der jüngsten Bismarck'schen Herrenhausrede einen einigermaßen antiquierten Eindruck. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß der Kanzler durch sein specielles Preßorgan die Spaltung der konservativen Partei als eine bedeutende Wendung bezeichnen läßt. Als solche haben auch

mir von vornherein die Abstimmung des Herrenhauses über das Sprigeley angesehen, denn es ist schon wegen des Rückschlages auf den Berliner Hof nicht gleichgiltig, daß die protestantischen Paster sich in dem Kampfe der Regierung gegen das Papstthum für die erstere engagieren.

Interessanter, weil durch die Ablehnungsversuche des „Osservatore Romano“ actual geblieben, ist die Controverse über Antonelli's ursprüngliche Haltung gegenüber der deutsch-preussischen Centrumsfraction. Der „Moniteur“ des Vatican gibt bereits klein bei; der Cardinal Staatssecretär könne sich möglicherweise in dem von Bismarck eintreten Sinne, geäußert haben, aber es sei nicht in seiner amtlichen Eigenschaft geschehen. Das schmeckt ganz nach dem jesuitischen Grundsatz: Si fecisti nega! Inzwischen rückt die Norddeutsche „Allgemeine Zeitung“ bereits mit dem Beweismaterial ins Treffen. Danach hat nicht nur Antonelli, sondern sogar der Papst selber Anno 1871 das Auftreten des Centrums mißbilligt. Was wird der „Osservatore Romano“ nunmehr gegen diese beglaubten diplomatischen Urkunden vorzubringen haben?

Der deutsch-belgische Zwischenfall ist wohl erledigt, aber in Belgien selbst geben sich die Parteien nicht zur Ruhe. Das Wort des liberalen Deputirten Bottrand in seiner Interpellation an den Kriegeminister, die dem Cardinal Dechamps erwiesenen militärischen Ehren könnten Belgien Deutschland gegenüber in Verlegenheit bringen, hat die clericale Presse Belgiens in großen Jörn versetzt. Ueber das militärische Spectakel in Mecheln hat sich heute auch die „Independance Belge“ auf. „... fragt, ob solche Ehren, die man sonst nur Souveränen erweise, denn wirklich einem Erzbischof gebühren, und ob es nicht tactvoller gewesen wäre, dieselben zu unterlassen. Als vor einiger Zeit der Hofrathbrüder Niro nach Brüssel gekommen, um seine Functionen zu übernehmen, sei es Niemandem eingefallen, ihm zu Ehren die Garnison auszurücken zu lassen, obwohl er für seine Glaubensgenossen als „jüdischer Cardinal“ eben so viel bedeute, als Herr Dechamps für die Katholiken.

Auch die französischen Journale können die deutsch-belgische Angelegenheit noch immer nicht beiseite lassen. Die „Republique Francaise“ wittert

einen allgemeinen Congreß und bringt einen sehr verdächtiglichen Artikel, in dem Bismarck als Welt-Wauman geschildert wird, und im „Journal des Debats“ werden „Times“ und „Daily News“ des Reichthums beschuldigt, weil sie nach den Erklärungen Derby's und Disraeli's die Sache für erledigt hielten, während „Standard“ und „Morning-Post“ klug und weise seien und die Gefahren zu würdigen wüßten, mit denen die deutsche Politik Belgien bedrohe.

In den verschiedensten französischen Departements herrscht bereits eine sehr lebhafteste Bewegung wegen der bevorstehenden Senatswahlen. Die verschiedenen Fractionen der Monarchisten sollen sich geeinigt haben, überall für denselben Candidaten zu stimmen, um so den Sieg der Republikaner zu erschweren. Minister Dufaure legt eben die letzte Hand an seinen Entwurf des Senatswahlgesetzes. An der Spitze der Liste, die im Seine-Departement für die Staatswahlen von den Radicales aufgestellt wird, figurirt Victor Hugo. Dem Unterrichtsminister Wallon haben die Generalräthe des Seine-Departements eine Candidatur angeboten. Auch General Faidherbe wird genannt.

Wenn eine Nachricht des „Wien Public“ richtig ist, so hätte die Regierung den Präfecten der östlichen Departements die Weisung zugehen lassen, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen der Gründung religiöser Anstalten zu wiedersehen, welche die in Deutschland aufgelösten religiösen Körperschaften in Frankreich errichten wollen. Diese Maßregel wäre sehr vernünftig, aber eben darum glauben wir nicht unbedingt an die Richtigkeit der Nachricht. Frankreich sagt allerdings gleich Gretchen zu dem Grafen von Chambord: „Heinrich, mir graut vor dir!“ aber mit den Ultramontanen steht die officielle französische Welt auf alzu gutem Fuße, um sie vor den Kopf zu stoßen.

In einer Berliner Correspondenz der „Weser-Zeitung“ wird bemerkt, man habe Kenntniß davon erhalten, daß in der höheren politischen Gesellschaft Englands die Idee einer Revision der europäischen Verträge außerordentlichen Anklang finde. Der Zweck derselben könnte kein anderer sein, als der, England unter einem passenden Vorwande seiner internationalen Verpflichtungen zu entbinden. Soweit jene Notiz,

Feuilleton.

Vom Tage.

Der Tag ist kurz, die Woche ist lang. Es wird also das Feuilleton „Vom Tage“ im Gegensatz zu dem „Von der Woche“ sich vorerst durch Kürze unterscheiden.

Maßgebend für diese Kürze ist die Rücksicht auf den Leser. Denn ein geistreicher Schriftsteller bemerkt ganz richtig: Der Leser ist gewissermaßen auch ein Mensch.

Der Feuilletonist, gewissermaßen auch ein Mensch, rechnet doch nicht nur auf die drei unvermeidlichen Leser: Verfasser, Setzer und Corrector.

Er rechnet vielmehr mit Wahrscheinlichkeit darauf, daß Jemand auch den Einsatz haben könne, das Feuilleton laut zu lesen, oder es Andern vorzulesen.

Nun war das aber bei den beiden Feuilletons „Von der Woche“ leichter gesagt, als gethan.

Gleich den Trümmern von Carthago, auf denen Marius saß, starrten dem Leser mächtige Säue von gigantischem Periodenbau entgegen.

In löhnen Wendungen und Verschlingungen erweisen einzelne Sätze die Höhe oder Länge von 60 Zeilen. Notabene: Druckzeilen. Kleine harmlose Zwischenfälle umfaßten 20 solcher Zeilen.

Nur auf dem Wege der Zählung gelangte ich zu diesen Resultaten.

Durch lautes Lesen die Kraft meiner Lungen zu erproben, dazu fehlte es mir an Muth.

Ein tollkühner Freund, den ich vergeblich von diesem Wagniß zurückzuhalten versuchte, büßte seine Tollkühnheit mit einem Kehlkopf-Catarrh.

In Erwägung dieser Umstände entschloß ich

mich, nur in kurzen, ungefährlichen Sätzen zu schreiben. Dies ist der kurze Satz kurzer Sinn.

An Ereignissen ist die Tageschronik nicht reich. Die Welt geht eben ihren gewöhnlichen Gang. Nur manchmal knallt's — es ist ein Schuß, ein junger Mann hat sich erschossen. Der Selbstmord ist eben kein trauriges Vorrecht der Großstädte mehr. Diese „sociale Krankheit“ fordert überall ihre Opfer aus den verschiedensten Ursachen.

Ja, selbst die Sucht, wenn auch nach dem Tode, von sich reden zu machen, hat Manchen schon zum Selbstmord geführt.

Da ist es doch angenehmer und bequemer mittelst einer einfachen Interpellation sich bei Lebzeiten unsterblich lächerlich zu machen. — Beides hat der Deputirte Istóczy im Handumdrehen erreicht. Um das Geschäft der Judenvertilgung ungestört betreiben zu können, erbat er von der Regierung die Concession hierzu.

Und trotzdem die Regierung bisher alles Mögliche und Unmögliche concessionirte — dies eine Mal wurde eine Ausnahme gemacht.

Herr Istóczy muß übrigens seine guten Gründe haben. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Menschenfreund zu dem ausgewählten Volke in wechselseitigen Beziehungen gestanden und auf diesem Wege seine Erfahrungen sammelte.

Es findet eben nicht Jeder einen solch gutmüthigen Gläubiger wie jener Lieutenant an dem Juden Elkan. Es ist das ein nettes, wenn auch nicht neues Geschichtchen, schon deshalb der Witterung werth, weil ich daran einen Vorschlag zur Güte knüpfen will.

Vesagter Lieutenant brauchte Geld, ein Fall, der seither, wie die Chronik erzählt, nicht vereinzelt geblieben sein soll. Gegen gute Worte und noch bessere

Perente war unser Elkan zu diesem Liebesdienste bereit.

Wie alles auf Erden sein Ziel findet, so auch die Zeitdauer des diesbezüglichen Wechsels. Genau zum Termine fand sich unser Elkan beim Lieutenant ein und präsentirte unter vielen Bücklingen das Wechselsch.

Unser Lieutenant ergriff sofort seine Briestafche — o nein! — die enthielt außer einigen Liebesbriefen nicht ein einziges „Flör!“ — sondern seinen Revolver und ersuchte unsern Freund Elkan sehr höflich das Wechselsch gefälligst zu verspeisen.

Einer solch dringenden und wohlmotivirten Bitte konnte der guthmüthige Elkan nicht widerstehen — und würgte das verhängnißvolle Wechselsch angefaßt des Revolvers hinunter. Nachdem er sich dem Herrn Lieutenant so gefällig gezeigt, ward er in Gnaden entlassen mit dem Versprechen, daß er auch ohne Schein sein Geld erhalten werde.

Unser Lieutenant war eben ein kluger Mann, der den Ausspruch des Dichters ganz zu würdigen mußte, wenn er sagt:

„Mensch, bezahle deine Schulden,
Lang ist ja die Lebensbahn,
Und du mußt noch manchmal borgen,
Wie du es so oft gethan.“

Die Briestafche des Herrn Lieutenants beherbergte nach kurzer Zeit außer den Liebesbriefen auch verschiedene große Banknoten — und unser Elkan erhielt sein Geld, und was die Hauptsache, mit Zinsen zurück.

Darob Freude und Vertrauensseligkeit in Israel, d. h. bei Elkan.

Doch Nichts auf Erden dauert ewig. Unser Lieutenant hatte einmal zur Abwechslung wieder k e i n

Allerdings fühlt man in England recht wohl, daß namentlich die Garantie für die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens die einzige ist, welche England gegen seinen Willen in continentale Schwierigkeiten verwickeln kann. Auch ist es kein Geheimniß, daß Carl Derby es am liebsten sähe, wenn England sich von allen politischen Verhandlungen mit orientalischen Angelegenheiten loslösen könnte. Aber nichts liegt der Hauptfinance in London ferner, als am goldenen Horn auf den politischen Einfluß zu verzichten, und da das Project einer großen Bahnverbindung mit Indien durch die Cyprraländer nun einmal existirt, so wird kein englischer Minister den Plan, England zu einem allzeit friedfertigen „Kramladen für die Welt“ zu degradiren, der heutigen Generation Englands schmachhaft machen können.

Die russischen Verwaltungsgorgane in Central-Asien haben wieder einmal den maßgebenden Kreisen in Petersburg einen großen Aerger bereitet. Die Schwester des Emir von Kaschggar, Satarah, eine fünfundsiebzigjährige Matrone, kehrte durch russisches Gebiet von einer Pilgerfahrt nach Mekka, wo sie auch ihren Sohn Kaschub Beg, den Vertreter Kaschggars in Constantinopel, gesehen hatte, nach Hause zurück. In Semipalatinsk wurde sie mit ihrem Geleite, als das Mitglied eines Herrscherhauses, das von Rußland officiell anerkannt ist, auf speciellen Auftrag von dem General-Gouverneur in Taschkent mit königlichen Ehren behandelt. Nicht so erging es ihr in Wien, der letzten russischen Stadt in der Richtung zur kaschggar'schen Grenze. Hier hatte der Kaiserin des Reiches entweder keine Instruktionen aus Taschkent erhalten, oder er fand es für angezeigt, sie zu ignoriren. Kurz, die Schwester des Emir wurde sammt ihrer Begleitung von den russischen Organen angehalten und einer peinlichen Untersuchung unterzogen, wobei ihr Alles, was sie mit sich führte, abgenommen wurde. Dies waren namentlich Briefe, die von der russischen Behörde ohne weiteres eröffnet und gelesen wurden, um zu erfahren, ob nicht etwas Verächtliches sich darin vorfände. Selbstverständlich wies der Emir von Kaschggar die auf diese Weise seinem Lande angethane Schmach nicht ruhig hinnehmen.

Wuda-Pest, 23. April.

Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Conferenz, in welcher Handelsminister Baron Simonyi den Handelsgesetzentwurf motivirte. Die Vorlage mag wohl Mängel haben, aber seiner Ansicht nach werde das Inleben-treten dieses Gesetzes gegenwärtig eine Wohlthat für das Land sein: da sowohl Fachmänner, wie Personen aller Parteien sich günstig über den Entwurf geäußert haben, empfiehlt er denselben zur Annahme. Da das Zustandekommen dieses Gesetzes nur in dem Falle möglich ist, wenn die Verhandlungen möglichst abge-kürzt werden, sei es wünschenswerth, daß in der Specialberatung wenig Einwendungen als möglich erhoben werden. — In ähnlichem Sinne äußerten

Geld. Und wieder war es Elkan, dem der Lieutenant freundlich auf die Schulter klopfte — wie das schon so Herrenbrauch — und ihn ersuchte, ihn morgen zu besuchen, jedoch bei Gelegenheit auch etwas Geld mitzubringen.

Auch diesmal fand sich unser Elkan pünktlich ein. Neben dem Gelde präsentirte er diesmal jedoch dem Herrn Lieutenant keinen Wechsel, sondern — einen schönen Lebkuchen. Der Lieutenant, wie erwähnt, ein kluger Mann, begriff den Zweck des Geldes sofort, bezüglich des Lebkuchens bat er sich von Freund Elkan eine Erklärung aus. Schmunzelnd erwiederte dieser, der Herr Lieutenant möge die Güte haben diesmal das Wechselchen auf den Lebkuchen zu schreiben. Sollte er dann durch Verpeisung desselben dem Herrn Lieutenant abermals gefällig sein können, so würde ihm das nicht so übel bekommen wie das erste Mal.

So kam der erste verpeisbare Wechsel zu Stande.

Leider ist das Beispiel ohne Folgen geblieben.

Und doch wäre es namentlich in letzterer Zeit von den besten Folgen gewesen, wenn bei den vielen „Werthen“ die geschaffen wurden, die sich aber nachher in „Unwerthe“ verwandelten, statt des ungenießbaren Druckpapiers schmachtender Marzipan zu deren Herstellung in Anwendung gekommen wäre.

Jetzt steht ein Actionär bei Musterung seines Besitzes von verkrachten Actien trostlos vor dem Grabe seiner Habe.

Wie anders stünde die Sache, wenn diese aus Marzipan, oder je nach der Höhe des Werthes aus „Grillage“ beständen.

„Ein Trost wäre ihm geblieben,
Er füttert damit seine Lücken!“

Ich will es bei diesem Vorschlag zur Güte be-wenden lassen und nicht weiter ausführen, wels' an-

sich Zsedényi, Friedrich Parkányi und Balthasar Horvátb. Hierauf wurde der Kodex im Allgemeinen wie im Speciellen angenommen. Schließlich meldete Minister Tiba einen kurzen Gesetzentwurf an, durch welchen einige Paragrafen des Gemeindegesetzes auch auf die mit Jurisdictionrecht versehenen Städte ausgedehnt werden sollen.

Die vereinigte Finanz- und Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses trat heute nach der Plenarsitzung zusammen. In dieser Sitzung wurden jene Modificationen des Berichtes über die Sishahn verlesen, welche in der vorigen Sitzung im Pristhipe beschloffen wurden. Der auf die Entstehung der Sishahn bezügliche Theil des Berichtes wurde nach längerer Debatte in einer von Ludwig Horvátb empfohlenen Fassung angenommen. Hierbei erklärte Zsedényi, daß er auf die stilarische Teilung der einzelnen Punkte überhaupt kein Gewicht lege, da ja das Abgeordne-tenhaus durch die letzte votirung der 17 Millionen für diese Gesellschaft den Schleier der Vergessenheit auf das Entstehen dieses Unternehmens geworfen habe. Auch über den auf die Actionäre bezüglichen Punkt entspann sich eine lebhafteste Debatte, an welcher auch Minister Pöchy theilnahm. Schließlich wurde ausgesprochen: Da für die Actionäre schon ohnehin riesige Opfer gebracht wurden, können vom Staate keine finanziellen Opfer mehr verlangt werden. — Die Commission wird ihren Bericht schon in der morgigen Plenarsitzung einreichen.

Die Geschäftsordnung-Commission des Abgeordnetenhauses befaßte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Besprechung allgemeiner Principien. Es wurde in Ekloture in Vorschlag gebracht, aber von der Majorität abgelehnt, ebenso wurde der Antrag auf Abschaffung der Finanzcom-mission als gegenwärtig unmöglich nicht ange-nommen. Da aber im nächsten Reichstage das Fi-nanzjahr sich ändern und amittat vom 1. Jänner bis 1. December, vom 1. Juli bis Juli des folgenden Jahres dauern wird, so wird nöthigenfalls auch die Abschaffung dieser Commission beschloffen werden können. — Das Secretionsgesetz wird be-behalten. — Zur Bescheidung der Beratungen wurde ferner ausgesprochen, daß künftighin Gesuche und Interpellationen nur nach Erledigung der Tagesordnung eingereicht werden können. Der Minister soll gehalten sein, die an ihn gerichtete In-terpellation binnen 30 Tagen zu beantworten, merito-zisch aber sei er nicht verpflichtet, zu antworten, nur solle er die Ursache dessen angeben.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-sitzung.)

Wuda-Pest, 23. April.

Präsident Coloman Thyczy eröffnet die Si-zung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey
Wächter, Husár.

genehmen Verkauf eine General-Versammlung nehmen würde, wenn die werthlos gewordenen Depots und sonstigen Dubiosa in Form verlotterter Kunstschätze den Actionären präsentirt würden! Nach gehöriger Vertheilung und Verpeisung, wäre die Gewährung des Absolutariums ein Kinderspiel.

Satte Menschen räsonniren nicht.

Gefagtes gilt von Actien und es ist nicht anzu-nehmen, daß diese heilsame Einführung auf ernstlichen Widerstand stoßen würde.

Diese Reformen auch auf das Gebiet der Wech-sel ausdehnen zu wollen, dürfte jedoch den Interessen der in unserer guten Stadt Arab zahlreich vertretenen Advocatengilde nicht besonders entsprechen.

Unsere Herren Advocaten befinden sich bei dem dormaligen Weisen der Wechsel zu kannibalsch wohl, um so ohne Weiters eine Veränderung zu acceptiren.

Die Klagen über die Regulirung, oder vielmehr Nichtregulirung der Postmarcs sind angesichts der viel bedeutenderen Unarten der Dowan vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt.

Jeder wohlherzogene Feuilletonist muß auch schließlich vom Theater sprechen. Nun es ist dies eine um so angenehmere Pflicht, wenn eben eine so lie-benswürdige, hochgeschätzte Künstlerin wie Frau v. Bullyovsky zu Gast weilt.

Zu Gunsten eines wohlthätigen Zweckes, spielte Frau v. Bullyovsky, wie immer, zum Entzücken; die andern Mitwirkenden hatten auch den edlen Zweck vor Augen, sie spielten — zum Erbarmen.

Wein Penjum ist erschöpft. Ich habe mich der möglichsten Kürze befleißigt, ob ich das erreicht was der Dichter sagt: In der Kürze liegen Witz und Würze — das werden die etwaigen Leser entscheiden.

Wenn sie nur nicht sagen, kurz aber nicht gut. Ist's schon gut. Cajus.

Auf den Ministeraufentritt: Széll, Tiba, Simonyi, Perczel, Tréfort Szende.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authenticirt.

Präsident meldet, daß Coloman Tiba, da der übliche 30tägige Termin seit seiner Wahl abgelaufen, nunmehr endgiltig verifizirter Abgeordneter ist. (Lebhafte Esclamation.)

Der Schriftführer des Oberhauses Baron Julius Nyrhy überbringt das Muntium des Oberhauses über die von demselben unverändert acceptirten Gesetze betreffend: den Ausbau des Nationaltheater-Bauhauses, die Capitalzins- und Rentensteuer, die Jagd- und Jagdgewehr-Steuer; ferner über die modificirten Ge-sezentswürfe betreffs der Dienstboten-, Wagen-, Pferde-, Spielsteuer, der Stempel- und Gebühren- und betreffs der Bergwerksteuer.

Die Muntien werden verlesen. Handelsminister Baron Ludwig Simonyi beantragt die jüngst von Stefan Majoros eingebrachte Interpellation in Angelegenheit der Besetzung des Ober-Postdirectorates. Der Ober-Postdirector ist bereits seit einem Jahre so krank, daß er seine Amtsfunktionen nicht versehen konnte, der Vice-director mußte ihn vertreten. Doch konnte man nicht sofort an die Pensionirung denken, da man auf die Genesung hoffte. Die Krankheit dauert jedoch fort, so daß man die Verhandlungen wegen Pensionirung beginnen mußte. Wenn die Neubesetzung vorgenommen wird, so wird der Minister, welcher über die Ernennung verfügt, nur eine solche Persön-lichkeit ernennen, welche der ungarischen Sprache voll-kommen mächtig ist, um die Administration in unga-rischer Sprache zu leisten und genügende Fachkenntniß besitzt, um seinen Posten vollkommen auszufüllen. (Leb-hafte Zustimmung.)

Stefan Majoros erklärt sich von der Antwort befriedigt, das Haus nimmt dieselbe einstimmig zur Kenntniß.

Es werden hierauf die gestern erledigten Gesetze über die Verlängerung der Indemnität und über die Reduction der Gerichtshöfe erster Instanz in dritter Lesung acceptirt.

Das Haus zieht nun die 56. Liste der Petitionen in Verhandlung.

Als Referent des Petitionsausschusses fungirt Anton Molnár.

Die Gesuche mehrerer Selbsthilfs-Vereine um Steuernachlaß beantragt der Petitionsausschuß an den Finanzminister zu weisen.

Zul. Kaly spricht in längerer Rede in Angelegenheit der Raaber Vorschuß- und Selbsthilfs-Vereine gegen die enorm hohe Besteuerung derselben; weist auf die volkswirtschaftliche hohe Bedeutung dieser, wesentlich humanitären, und zur Hebung un-seres Gewerbestandes und Handels so nothwendigen Institute hin und motivirt seinen unten folgenden Antrag auch damit, daß er, auf die speciellen Ver-hältnisse der Raaber Vereine hindeutend, hervorhebt, daß, falls die ausgeschriebene, gar nicht gesetzlich be-gründete Steuer wirklich eingetrieben würde, diese Anstalten sich auflösen und zugrunde gehen müßten.

Schließlich bittet er das Haus und den Mini-ster, es möge in diesem Falle jene gesetzliche Bestim-mung platzgreifen lassen, welche in dem jüngst durch das Haus bezüglich der Besteuerung dieser und ähn-licher Anstalten in den Gesetzvorschlag betreffs der Einkommensteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Institute, angenommen wurde und vor-aussichtlich in einigen Tagen schon Gesetzkraft erlan-gen wird, nämlich daß die in Rede stehenden Anstal-ten nur betreffs jenes Einkommens besteuert werden mögen, welches nach Auszahlung der Percentigen Zinsen der Einlagen als reiner Gewinn übrig bleibt, — oder im Falle dies das Haus nicht für annehm-bar halten sollte — möge diese Petitions-Angelegen-heit bis dahin in suspensio bleiben, wo das besagte Gesetz in Wirksamkeit treten wird.

Finanzminister Széll kann den Antrag des Vorredners nicht acceptiren. Daß er die Wichtigkeit der petitionirenden Selbsthilfsvereine vollständig an-erkenne und zu würdigen wisse, habe er bereits be-wiesen, indem er im Interesse dieser Anstalten man-ches Amendement acceptirt hat. Jetzt aber sei es un-möglich, anders als im Sinne des Gesetzes vorzu-gehen.

Gabriel Váradhy bringt den Vermittlungsan-trag ein, es möge die Verhandlung dieser Petitionen verschoben werden, bis das Gesetz über die Besteue-rung der zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften sanctionirt und in Kraft getreten sein wird.

Nachdem Thomas Bácsy für den Antrag Váradhy's, der Referent und der Finanzminister gegen denselben gesprochen, wird mit Ablehnung des Kaut'schen und Váradhy'schen Amendements der An-trag des Petitions-Ausschusses acceptirt.

Die Petition des Heveser Comitats in Ange-

legenheit der genen Verle Petitionsaus-pontiren, da gegangen sei.

Auf W Alexand-heren Minist des Heveser während die gerechtigtigt tragt, daß gehen des gutheße.

Gabriel welchen der Rechte der tragt, das des früheren das Gesetz b Minister Vorredner h meines Amtes mich nicht au vom Wesen daß ich bezüg den Actenstü denn in solch auf Basis vo amtlicher Da Was ab Standpunct so oft ich sch Nichtanordnu tig geschach, Abficht gewes spiel mich da nicht beacht sein, daß ich (Beifall), for das Gesetz u in Anspruch stimmung.)

Denn je Amtsthatigle eine Angeleg Anordnung wurde; sein zur Geltung Gehehene h menten infir That nicht b sogar eine weßen war.

Wollen werde nicht ich gebe es z greifen, sonde seth nur gew Pflicht erfüllt

Alex. Heveser Com Josef W für die Austr frühere Min verlegt werde

Referent Petitions-Aus Nach ein Innern auf d Haus zur A Georg V Petitions-Au Weglassung d

Der Ant des Hauses a Eine län eine andere P es um die XXXIII: 18 Gewährung v tion entsendet frühere Minif schlagig beich sich an den J der Ansicht A Gesetzes vorge lehnung des

Minister daß er in die seines Amtesv betreffs des mungen entha Diurnen. Es selbst aus di diesen wahrh wolle, doch g um diese B

legenheit der durch den Minister des Innern begangenen Verletzung der Municipalrechte, beantragt der Petitionsausschuß in das Archiv des Hauses zu deponiren, da der Minister im Geiste des Gesetzes vorgegangen sei.

Auf Wunsch Csiky's wird die Petition verlesen. Alexander Csiky hält das Vorgehen des früheren Ministers des Innern, welcher einigen Beamten des Heveser Comitats eine Rüge ertheilen ließ, während dieselben sich wegen eines Versäumnisses gerechtfertigt hatten, für ungesetzlich und beantragt, daß Haus möge aussprechen, daß es das Vorgehen des früheren Ministers des Innern nicht gutheißt.

Gabriel Ugron zählt mehrere Fälle auf, in welchen der Minister des Innern die autonomen Rechte der Municipien nicht beachtet hat und beantragt, das Haus möge aussprechen, das Vorgehen des früheren Ministers des Innern war nicht durch das Gesetz berechtigt.

Minister des Innern Coloman Tiska: Die g. Vortredner haben angeführt, daß von einer Handlung meines Amtsvorgängers die Rede ist; ich will daher mich nicht auf das Geschehene selbst einlassen, sondern vom Wesen der Sache sprechen. Hierbei bemerkte ich, daß ich bezüglich dessen, worüber keine beweisführenden Actenstücke vorliegen, mich nicht äußern kann, denn in solchen Angelegenheiten kann man sich nicht auf Basis von Informationen, sondern bloß auf Grund amtlicher Daten äußern.

Was aber die Sache selbst betrifft, so ist mein Standpunct in dieser Beziehung der, daß meinerseits, so oft ich sehen werde, daß seitens des Comitats die Nichtanordnung der Disciplinaruntersuchung unrichtig geschah, beabsichtige — und wenn es auch meine Absicht gewesen wäre, so hätte das vorliegende Beispiel mich davon abgesehen — daß ich, wie gesagt, nicht beabsichtige, so nachgiebig und schwachherzig zu sein, daß ich es an einer einfachen Rüge genügen ließe (Beifall), sondern ich werde das volle Recht, welches das Gesetz mir, dem Minister des Innern, gewährt, in Anspruch nehmen und ausüben. (Lebhafte Zustimmung.)

Dem schon während der kurzen Zeit meiner Amtsthätigkeit war gerade aus den Heveser Comitats eine Angelegenheit in meinen Händen, in welcher die Anordnung der Disciplinaruntersuchung verweigert wurde; seinerzeit hatte der Minister sein Recht nicht zur Geltung gebracht und ich war gezwungen, das Geschehene hinzunehmen, obgleich aus der mit Documenten infundierten Repräsentation erhellt, daß in der That nicht bloß die Disciplinaruntersuchung, sondern sogar eine Criminaluntersuchung am Plage gewesen war.

Wollen Sie also darüber beruhigt sein, ich werde nicht zu dem sanften, geltungslosen und — ich gebe es zu — nicht im Gesetze begründeten Mittel greifen, sondern das Recht ausüben, welches das Gesetz nur gewährt und die vom Gesetze vorgeschriebene Pflicht erfüllen. (Lebhafte Zustimmung.)

Alex. Almaszy vertheidigt das Vorgehen des Heveser Comitats.

Josef Madarasz sieht kein anderes Mittel für die Austragung der Angelegenheit, als daß der frühere Minister des Innern in den Anklagestand versetzt werde.

Referent Molnar tritt für den Antrag des Petitions-Ausschusses ein.

Nach einer kurzen Erwiderung des Ministers des Innern auf die Ausführungen Madarasz' schreitet das Haus zur Abstimmung.

Georg Nagy beantragt die Annahme des vom Petitions-Ausschuße vorgelegten Antrages, doch mit Weglassung der Motivirung.

Der Antrag Nagy's wird von der Majorität des Hauses acceptirt.

Eine längere Debatte entwickelt sich auch über eine andere Petition des Heveser-Comitats, in welcher es um die Interpretirung des §. 114 des G. A. XXXIII: 1874 anzuft. Es handelt sich um die Gewährung von Diurnen für die zur Wählerconscriptio n sendete Mitglieder der Wahlausschüsse. Der frühere Minister des Innern hatte das Gesuch abschlägig beschieden, da wandte das Heveser Comitatsich an den Reichstag. Der Petitionsausschuß gibt der Ansicht Ausdruck, der Minister sei im Geiste des Gesetzes vorgegangen und beantragt die einfache Ablehnung des Gesuches.

Minister des Innern Coloman Tiska erklärt, daß er in dieser Angelegenheit ganz den Standpunct seines Amtsvorgängers einnehme, da im Gesetze bloß betreffs des Ertrages der nötigen Ausgaben Bestimmungen enthalten sind aber kein Wort betreffs der Diurnen. Es sei eine traurige Erscheinung, daß man selbst aus diesem schönsten politischen Rechte, aus diesem wahrhaftigen nobile officium Gewinn schlagen wolle, doch glücklicherweise seien sehr wenige Comitats um diese Bewilligung eingekommen und auch das

Heveser Comitats ist besser, als es sich darstellt, denn es hat in der That die Conscriptio nen vollzogen, trotzdem es keine Diurnen bewilligt erhielt. Redner empfiehlt den Antrag des Petitionsausschusses zur Annahme.

Nach längerer Discussion, an welcher sich Almaszy, Helfy und Tiska betheiligten, wird der Antrag des Petitions-Ausschusses acceptirt.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um 31 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr Vormittags. Gegenstand der Tagesordnung: Handelsgesetz-Entwurf.

(Oberhausitzung.)

Die Sitzung des Oberhauses wird vom Präsidenten Julez Curiae Georg v. Majláth nach 31 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Stefan Karolyi jun. und Baron Julius Nary.

Auf den Ministerstauten: Coloman Szell.

Schriftführer Algernon Deöthy überbringt die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der 1869er Schlussrechnungen, der Verlängerung der Indemnität bis Ende Mai und hinsichtlich der Reduction der Zahl der Gerichtshöfe.

Bezüglich des Indemnitäts-Gesetzentwurfes wird die Dringlichkeit ausgesprochen und nimmt der Finanzausschuß denselben unverzüglich in Berathung.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Erwerbsteuer, der ohne Bemerkung als Basis der Specialdebatte angenommen wird.

In der Specialdebatte über die Erwerbsteuer wurde unter Zustimmung des Finanzministers die von der Dreier-Commission empfohlenen Modificationen zu §. 2 angenommen.

Bei §. 12 wird eine parlamentarische Abänderung acceptirt.

§. 28 wird in der vom Finanzminister Szell empfohlenen neuen Textirung angenommen welche folgendermaßen lautet: „Seelsorger, Lehrer, die verpflichtet sind einen Kaplan, resp. Pilselhrer auf eigene Kosten zu halten, können, diese Kosten von ihrem eigenen Einkommen absetzen.

Eine nachträglich entstandene Discussion über §. 3, an welcher Graf Anton Szapary, Graf Johann Cziráky und Finanzminister Szell theilnahmen, führt zu dem Beschlusse, daß der erwähnte Paragraph mit der empfohlenen Modification acceptirt wird.

Die übrigen Paragraphen werden unverändert angenommen.

Hierauf wird der Indemnitäts-Gesetzentwurf in Berathung gezogen; der Ausschussbericht empfiehlt die unveränderte Annahme desselben.

Graf Johann Csiraky schließt sich wohl dieser Meinung an, da für die Bedürfnisse des Staates gesorgt werden muß, doch hätte er es lieber gesehen, wenn man gleich das erste eine Indemnität für die Dauer von 2 Monaten verlangt hätte, da in diesem Falle die Schaffung des vorliegenden Gesetzes überflüssig geworden wäre.

Finanzminister Szell ist entgegengesetzter Ansicht; er hält es für so abnorm und nur durch die äußerste Nothwendigkeit motivirbar, daß der Staatshaushalt nicht auf Grundlage eines ordentlichen Budget, sondern eines Ermächtigungsgesetzes geführt wird, daß er auch äußerlich ausgedrückt stehen will, daß man die Ermächtigung nur im äußersten Nothfalle in Anspruch nehme. Als das Ministerium im März eine einmonatliche Indemnität verlangte, glaubte es, daß das Budgetgesetz bis Ende April zu Standen kommen werde, und es war motivirt, die Indemnität nur um einen Monat zu verlängern. Da es heute evident ist, daß man auf andere Weise nicht helfen könne, so sieht sich das Ministerium gezwungen, wieder die Ermächtigung auf die Dauer eines Monats zu verlangen. (Zustimmung.)

Der Gesetzentwurf wird hierauf unverändert angenommen.

Dr. Lorenz Schlauch, Bischof von Szathmar, wünscht den Gefühlen der Verehrung des Oberhauses für den Präsidenten anlässlich des morgen stattfindenden Namensfestes desselben Ausdruck zu geben. (Ejzenrufe.) Unsere Zeit — jährt Redner fort — ist nicht reich an festen Charakteren, die patriotischen Tugenden sind verblasst, Opferwilligkeit ist selten. Gestatten Em. Excellenz, daß wir die Reminiscenzen der Vergangenheit, die Verdienste der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft zusammenfassend mit Stolz auf Em. Excellenz blicken, und daß wir uns in der an klangvollen Worten so reichen, an Gemüthsstärke aber so armen Zeit, durchdrungen von den Verdiensten Em. Excellenz achtungsvoll vor Ihren patriotischen Bürger und Familienmitgliedern beugen. (Lebhafte Ejzenrufe und Applaus.) Möge Gott Em. Excellenz noch lange erhalten. (Die Mitglieder erheben sich; langanhaltende Ejzenrufe.)

Präsident: Hohes Haus! Der Glückwunsch, dessen Dolmetsch der verdienstreiche Bischof von Szathmar weit über mein Verdienst war, ist ein Ausfluß der Güte, mit welcher mich das hohe Haus während der ganzen Zeit meiner Amtsthätigkeit überhäufte. Empfangen Sie für den neuerlichen Beweis derselben meinen tiefgefühlten Dank und seien Sie überzeugt, daß es mein stetes Bestreben bleiben wird, diese Sympathie zu verdienen. (Begeistertes Ejzen.)

Hierauf wird das Protocoll authenticirt und die Sitzung geschlossen. Der Tag der nächsten Sitzung wird in der üblichen Weise bekannt gegeben werden.

Protocoll

der am 20. April 1875 abgehaltenen

Plenar-Sitzung

der Krader Handels- und Gewerbekammer.

Anwesend waren die Herren:

Präsident: Paul Wallfisch.

Commercielle Abtheilung:

Vice-Präsident: Wilhelm Dettelheim,

Heinrich Blau, Sigmund Lustig,

Wilhelm Bing, Ludwig Rosenfeld,

Josef Bistriczky, Julius Szontagh.

Bernhard Deutsch,

Gewerbliche Abtheilung:

Nicolaus Antonovits, Demeter Borgovits,

Michael Csobán, Ignaz Kremmer.

Georg Eckstein, Stefan Mallár,

Franz Grünwald, Peter Mikolits,

Franz Pirajel, Johann Tabakovits.

Externes Mitglied der gewerblichen

Abtheilung:

Johann Arnold von Pankota.

Correspondirende Mitglieder:

Ladislaus Bartóly, F. D. Mittelmann,

Friedrich Bhear, A. S. Steiniger.

Schriftführer:

Dr. Eugen Gaal, Kammersecretär.

Der Präsident eröffnet die Sitzung und hebt hervor, daß, nachdem die Thätigkeit der Kammer während der Dauer der Wahlen sistirt war, viele wichtige Gegenstände ihrer Erledigung harren, weshalb er, obwohl das Präsidium von Seite des Ministeriums noch nicht bestätigt ist, in der Hoffnung, daß die Kammer ihres Eifers wegen keine Rüge erhalten wird, die Einberufung der Plenar-Sitzung für nothwendig hielt. — Hierauf legt er die nach der Geschäftsordnung zu verhandelnden Schriftstücke vor:

1. Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel verlangt von Neuem die bereits unterbreiteten Rechnungen der Kammer von den Jahren 1872, 1873 und 1874, da diese bei der Ueberföhlung der Buchhaltung des Ministeriums in Verlust gerathen sind.

2. Der Vicegespan des Heveser Comitats verweigert die von ihm erbetene Mittheilung der statistischen Daten, da die Sammlung derselben einerseits den Organen Arbeit gibt; andererseits aber, weil die statistische Commission die Daten zum Theil ohnedies dem Ministerium unterbreitet. — Die Kammer wird die Einsendung der statistischen Daten auf Grundlage der Verordnung, Zahl 7899 vom vorigen Jahre des Handelsministeriums neuerdings urgiren.

3. Die Herren Alexander Bakos, Bernhard Bienen er, Franz Eöf, F. D. Mittelmann, Jolán Nagy, Moriz Pleß und A. S. Steiniger nehmen ihre Ernennung zu correspondirenden Mitgliedern an.

4. Die Direction der Theiseisenbahnsetzt die Kammer in Kenntniß, daß sie zur Erhebung der auf Grundlage einer Conferenz des Verkehrs der Gesellschaft mit dem Kammerpräsidenten in einer aus der vorigen Sitzung abgesandten Zuschrift angeführten Uebelstände alle erforderlichen Verfügungen getroffen hat. Gegenwärtig läßt sie an mehreren Plänen arbeiten und hofft, daß sie bezüglich dieser Angelegenheiten binnen Kurzem einen erschöpfenden und befriedigenden Bescheid zu ertheilen im Stande sein wird.

5. Das Handelsministerium übersendet den Bericht über den Einfluß der nun im ganzen Lande erloschenen Viehseuche.

Die Thätigkeit des Kammer-Bureaus erstreckte sich auf die Anfertigung der diesjährigen Gebührenverzeichnisse und auf die individuelle Ausrechnung der Schuldigkeit sämmtlicher Gebührenpflichtigen. — Dem Handelsministerium wurden die vorjährigen Rechnungen, dem Communicationsministerium das Gesuch über die Floßschwemmung unterbreitet. — Sämmtliche vaterländischen und österreichischen Handelskammern wurden im Wege des Ministeriums ersucht, die Geschäftsleute ihrer Bezirke auf das von Seite des Kammerbureaus herausgegebene „Adressenbuch“ aufmerksam zu machen. — Es wurde eine Reprä-

Notirungen der Pester Börse vom 23. April 1875.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. April.', 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Bank-Actien.', 'Pfundbriefe.', 'Actien von Transportunternehmungen.', 'Pfandbriefe.', and 'Devisen.'.

Großwahn,*)

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs

Sechstes Capitel.

(Fortsetzung.)

„Er muß gedemüthigt werden, ich hasse und verachte den Schurken“, versetzte der Doctor mit düsterem Ernste.

„Gut also, erst dieses Ziel erreicht und dann den flüchtigen Freund gesucht; wir werden ihn finden, und warte er zu den Eskimos geflohen.“

Sie reichte ihm noch einmal mit wehmüthigem Lächeln die Hand und verließ dann rasch den Garten.

Wolfram blickte ihr lange nach. Es war ihm, als hätte er geträumt, als entschwibe dort die Fee dieses Traumes und zerflösse vor seinen Augen ein rosiges Wolfenmeer.

Siebentes Capitel.

Wieder waren Tage und Wochen verfloßen. Unaufhaltsam schwingt der Pendel hier und her, zu rasch für den Glücklichen und Vielbeschäftigten, zu langsam für das Unglück, denn von der Hoffnung zehrt, und für die Trägheit, welche den Tod der Langweile in sich trägt.

Im Hause des Commerzienrathes Engler ging es seit Wochen unheimlich und seltsam her, Sohn und Tochter waren beide verstorben und enterbt. Wo sie sich aufhielten, der Vater wußte es nicht, schien sich auch nicht sonderlich darum zu kümmern, und doch war sein Haar in diesen letzten Wochen eisgrauer, sein Gesicht faltiger, seine ganze Gestalt gebrochener geworden. Welcher Wurm nagte an seinem Leben?

Es war die Angst vor seiner Umgebung, die drohende Gespensterfurcht, welche ihn seit jener Stunde da der Niße ihm so furchtbare Worte zugerufen, nicht wieder verlassen wollte. Immer und immer wieder verfolgte ihn das Tollhaus, und dazwischen sah er die Thränen seiner verstorbenen Kinder und das häßliche Gesicht des Diplomaten, der das reiche Erbe in seine eigene Tasche strich.

Er hatte ein Testament gemacht: es lag bereits wohl versiegelt und verbrieft auf dem Schreibtisch, eine Abschrift davon befand sich in seinem Secretär.

Dumpf brütend saß er vor diesem Secretär in seinem Zimmer. Die Fenster waren dicht verschlossen, obgleich draußen heller Sonnenschein war und die Blumen- und Blüthendüfte von der Promenade ringsum die Luft erfüllten.

Heiß, entsetzlich schwül, war es hier drinnen, und der reiche Mann hatte sein Hirn noch immer mehr erhitzt durch übermäßigen Genuß des edelsten Nebenjaftes, wie man an der nicht unbedeutenden Anzahl Weinflaschen sah, welche fast rings umher am Boden standen.

Den schweren Kopf mit beiden Händen gestützt,

*) Gegen unberechtigten Nachdruck gesetzlich geschützt.

so saß er lange, lange Zeit, nur über den einen fortwährenden Gedanken brütend.

Plötzlich fuhr Engler empor, suchte mit zitternden Händen nach einem Schlüssel und öffnete, als er denselben endlich in seiner Westentasche gefunden, den Secretär mit demselben.

Hastig stöberte und wühlte er in den Schubfächern umher, bis er das Gesuchte gefunden. Es war die Abschrift des Testaments.

„Da ist es; ob ich's auch so recht gemacht? Der alte Müller zuckt die Achseln, tadelt aber auch nicht geradezu.“

Er schlug das Papier auseinander und überflog es mit fieberhaft glühenden Augen.

„Wollte es so machen, wie ich's mit Müller verabredet, — da lachte mich der Notar aus; auch der Feuerbrand, welcher als Zeuge dabei war. Hölle und Teufel! Das Ding ist doch geworden, wie sie es wünschten. Meine Kinder bestimmt enterbt, meine Frau Universalerin, und der alte erliche Müller? — Na, daß setzte ich doch durch, er bekommt das Geschäft, wenn meine Frau wieder heiratet! Wo bleibt aber nun die Garantie gegen das Tollhaus?“

Er sprang bei diesem Schreckbild empor, als wäre er wirklich toll geworden.

„Ich lebe noch,“ murmelte er, in seinem Zimmer hin und her tretend, und dabei mehrere Flaschen umwerfend, daß sie klirrend zerbrachen. „Ich lebe noch, ich bin noch da, und will ihnen ganz insgeheim einen Strich durch die Rechnung machen. Insgeheim? Nein doch, sie sperren mich ein ohne Gnade. So müssen sie's wissen, daß ich das Testament wieder umstoßen, meine Kinder — bah, nichts von ihnen, da würden sich die beiden Lumpen, der Doctor und der Gärtner, in's Häufchen lachen. Aber den alten Müller will ich zum Erben einsetzen, er — hm, ein dummes Gedanke das. Müller, ein nichtsagender Name, wie kann ein Müller Nachfolger des Hauses Engler sein? Freilich, er führt es unter meinem Namen fort, das geht; hm — ja, das geht allenfalls. Aber der Müller ist zu alt, fast älter als ich, er wird sterben, vielleicht gar noch vor mir, jedenfalls nicht lange darnach. Was dann? Hm — vor mir? — Nach mir? — Zum Henker — damit, — mir tanzt das Gehirn im Kreise herum, — ich bin so heiß, so heiß. Trinken muß ich, um das siedende Blut zu kühlen.“

Er fand noch eine gefüllte Flasche und leerte sie hastig. Aufregung, Wein und die Hitze in dem verschlossenen Zimmer wirkten zu mächtig; mit einem dumpfen Laute sank er in seinen Lehnstuhl, neigte den schweren Kopf auf die Brust und entschlief schon nach wenigen Minuten.

Alles war still, nur das dumpfe Schnarchen des Schlafenden hörbar.

Im Nebenzimmer aber begann es unheimlich zu flüstern und zu rauschen. Die Thüre wurde geräuschlos geöffnet, zwei Männer traten leise ein und schlichen sich zu dem Schlafenden. Nachdem sie ihn eine Weile aufmerksam betrachtet, wie auch die forschen-

den Dacke im Zimmer und auf die wüste Wirklichkeit hatten umherschweifen lassen, nickten sie sich bedeutungsvoll zu und verließen eben zu geräuschlos, wie sie gekommen, wieder das Zimmer.

Es waren die Geheimen und Ober-Medicinalräthe Blat und Feuerbrand.

Als sie draußen waren, flüsterte Letzterer: „Nun mein Herr College, sind wir endlich ganz überzeugt?“

„Dawohl es hat seine Richtigkeit“, versetzte Blat „werde Ihnen noch heute Abend das gewünschte Attest ausstellen. Die arme junge Frau thut mir leid; sie wird bei diesem Menschen keine Stunde ihres Lebens sicher sein. Die Verwirrung in seinem Gehirn ist wahrhaft erschreckend; solche Kranke muß man in ihrer Einsamkeit behorchen, in Gegenwart Anderer sind sie zu schlau und rafften ihr bishen Vernunft, das ihnen stellenweise noch geblieben, bewunderungswürdig zusammen. Wann denken Sie ihn fortzuschaffen, lieber Herr College?“

„Spätestens morgen. Sie vergessen wohl nicht das nöthige Zeugniß.“

„Heute Abend noch ist es in Ihren Händen. — Adieu! Nehmen Sie sich nur in Acht, daß er nicht Lunte riecht, denn, wie gesagt, die Schlaueit dieser Kranken ist ganz horribel.“

„Unbesorgt, wir überlisten ihn schon,“ flüsterte Feuerbrand, dem Collegen eine Priße anbietend; „der alte capitale Müller bringt ihn weg. Wir nehmen eine Privatanstalt, um das Ansehen der Familie zu schonen. Müller besitzt sein Vertrauen und ein Vorwand zur Reise ist leicht gefunden.“

„Freilich, aber vor allen Dingen nur vorsichtig. Derartige Menschen, mein lieber Herr College, haben allemal einen nicht unbedeutenden Anhang, welcher sogleich die ganze Stadt in unnützen Alarm setzen würde. Uns darf das freilich nicht einen Augenblick von der Bahn wissenschaftlicher Ueberzeugung abdrängen; ich habe den klaren Beweis seiner zeitweiligen verdeckten, und deshalb für das allgemeine Wohl um so gefährlicheren Tollheit durch Unterredungen mit ihm selber, wie durch geheime Beobachtungen und eingezogene Erkundigungen über sein Betragen außerhalb des Hauses hinlänglich gewonnen, und werde keinen Augenblick ansetzen, solches niederzuschreiben. Aber doch vorsichtig, Herr College! Man hat es selbst hier in der Residenz schon erlebt, daß dergleichen in's unwissende Volk kommt, das nichts davon versteht, und sogleich, durch Ritter-, Räuber und Schauromane aller Art verdorben und phantastisch erhitzt, ein jäherliches Verbrechen wittert, ja, den lächerlichsten Tölpel und wüsten Tangentichts zum Märtyrer stempeln möchte.“

„Wollen das Spiel schon sein karten, Herr Obermedicinalrath,“ lächelte Feuerbrand. „Kenne das Alles, habe ja in meiner Praxis solchen widerwärtigen Fall erlebt. Aber, was thut's, das ist nun einmal das Los der Wissenschaft, von der großen blinden Menge noch immer angefeindet zu werden. Adieu, werther Herr College! Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

6650/1875

289-2,3

Csõdhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel köz-hírré tétetik, miszerint Weiler S. fia aradi kereskedőzég ellen saját kérelmére a csõd elrendeltetvén, a hitelezõk összejövetelére 1875. évi június hó 7., 8. és 9-ik napja tüzetik ki határidõül. Ideiglenes tömeggondnokul Ilász Sándor, perügyletül pedig Steiniczter Károly köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Fõszólitatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csõdtömegbõl bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamolítva a fent kitüzött határidõre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel késõbb beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek 1875. évi ápril hó 23-án tartott ülésébõl.

Nagy Sándor,
kir. törvényszéki elnök.

Kugler István,
tanácsjegyzõ.

6692/1875 SZ.

288-2,3

Csõdhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel köz-hírré tétetik, miszerint Komlós Mihály aradi bejegyzett kereskedõ ellen a csõd elrendeltetvén, a hitelezõk összejövetelére 1875. évi június hó 7., 8. és 9-ik napja tüzetik ki határidõül, ideiglenes tömeggondnokul és perügyletül Boros Sándor, köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Felszólitatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csõdtömegbõl bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamolítva a fent kitüzött határidõre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel késõbb beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek 1875. évi ápril hó 23-án tartott ülésébõl.

Nagy Sándor,
kir. törvényszéki elnök.

Kugler István,
tanácsjegyzõ.

Adresse für
TELEGRAMME
Hoffmann
Landstraße.

S. & W. HOFFMANN

Landesproducten,

Commissions- und Export-Geschäft

BUDAPEST.

Den Herren Kaufleuten, Oeconomen und Consum-Vereinen und den verschiedenartigen Material-Depots empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von:

Schweinfette, prima, hiesige Stadtwaare feinsten Qualit. **Speck** und **Speck** ungarischen Luftgetrockneten Bauerspeck, geräucherter Tafelwaare, papirirt Pflaumen, bosnische, serbische, ungarische in Köchern oder Zaden. Hülsenfrüchte, als: Bohnen weiße große, Zwergel, Erbsen, gelblich und ungelblich. **Hansaat, Wicken, Brein,** schöne gelbe Waare (geschälte). **Stärke, feinste Töllanglals.**

Stärke, Kern ordinäre. Leinwand, prima und Secunda. Lein für Tischler. Mohr, grau und blau. **Paprika, prima und mittelfein.** Papp in Zeitl für Schuster. **Seife, Kern.** Slivovitz, echt Sirmier u. Slavonier. **Wachs, gelbes.** Zu den billigsten Tagespreisen. Preisblatt senden wir auf Verlangen.

S. & W. HOFFMANN

Buda-Pest.

Den commissionweisen Ein- und Verkauf von Getreide, Schafwolle, so wie Kon producte etc. beorgen wir auf's Coulanteste und ertheilen hierauf Vorschüsse.

Offerte tüchtiger, solider Agenten mit guten Referenzen nehmen wir entgegen.

Dr. Pattison's Sichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Sicht- und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 70 fr. und halben zu 40 fr. bei

Anton Bocker,
Szerbengasse Nr. 1,
in Arad.

103-7-8

Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Zeichnungen der großen vom Staate Hamburg genehmigten und garantierten

Geldverlosung.

Dieses Unternehmen steht unter fortwährender Garantie und Oberraufsicht des Staates und werden nur Originallos ausgegeben. Sowohl Solidität als gute Einrichtung sind hier vereinigt und sind die Kosten, die eine Theilnahme erfordert, gegenüber den dafür gebotenen Gewinnchancen unbedeutend zu nennen. Ueber die Hälfte der Lose werden innerhalb sieben Abtheilungen oder Classen mit Gewinnen gezogen, nämlich: event.

375.000 Reichs-Mark

218.750 Gulden S. W.

1 Prämie	250000	8 Gewinne	15000
1 Gewinn	125000	9 Gewinne	12000
1 Gewinn	60000	12 Gewinne	10000
1 Gewinn	50000	34 Gewinne	6000
1 Gewinn	50000	5 Gewinne	4800
1 Gewinn	40000	40 Gewinne	4000
3 Gewinne	36000	3 Gewinne	3600
1 Gewinn	30000	203 Gewinne	2400
1 Gewinn	24000	5 Gewinne	1800
2 Gewinne	20000	1 Gewinn	1500
1 Gewinn	18000	412 Gewinne	1200

Der monatlich folgende Preis für die 1. Classe ist für ein ganzes Original-Los Mark 6.- oder fl. 8.50 halbes " " 3.- " 4.25

Alle Zeichnungen werden von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose unter Bezugnahme des amtlichen Verlosungsplans vollständig ausgegeben; die amtlichen Commisarien sowie Auszahlung der Gewinne erfolgen sofort nach Zeichnung.

Durch das Vertrauen, welche sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarten wir bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den nächsten Zeichnungen, selbst nach den entfallenen Gewinnen, prompt und verlässlich ausgeführt. Aufträge für die erste Verlosung nehmen wir gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme bis zum

30. April

entgegen. Weiter eingehende Zeichnungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Vorkauf nicht schon verfallen ist.

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an
Adolf Haas & Co.

Staatsoberste Handlung in Hamburg.

In kurzen Zwischenräumen sollen 10 Mal die ersten Hauptgewinne in unser vom Staate begünstigtes Geschäft.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburts-
hilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantis** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete **Schleimflüsse bei Frauen**, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

73-66,120

Erfahrungen über die Wirksamkeit des Gleichberger Brust-Saftes und der Gleichberger Pflastern.

„Eine räthliche Ausnahme davon machen in der That der Gleichberger Brustsaft und die Pflaster des Gleichberg; eben weil sie auf Grundlage anerkannt ausgezeichneter, wirkender, medicamentöser Mineralquellen-Erzählungen und rein wissenschaftlich betriebener Farbhilfungen stehen.“

„Jedem ist der Zeit auch nicht so fern, wie andere Mittel, die dann endlich widerlich — und nicht mehr vertragen werden — sondern von sehr angenehmen, fast süßlichen Geschmack, eben die Pflaster, und eine Hauttrocknung noch — stänend billig.“

„Gestützt auf die vielen überraschend günstigen Resultate, die mit diesen Präparaten erzielt wurden, machen wir daher alle“

Brust-Kranke

auf diese vorzüglichsten und bewährtesten Heil- und Linderungsmittel umso mehr aufmerksam, als dieselben in ihrer heilsamen Wirkung bei Reuchhusten, Husten, Heiserheit, Radon- und Keuchhusten, chronischen Lungen-Katarrhen, bei mit Bluthusten und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftröhre als außerordentlich allgemein anerkannt sind.

Preis einer mit Zinnblech gefüllten Hl. Gleichberger Brustsaftes **1 fl. 5 kr.** Preis einer verpackten Original-Gleichberger Pflaster **60 kr. 6 W.** Das über die obangeführten Präparate gefagte, gilt in ganz vorzüglicher Weise von dem

Gleichberger Verdauungspulver,

welches vermöge seiner schönen und heilsamen Wirkung bei Magenkrampf, Magenkatarrh, Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Migraine, heftigem Kopfweh, Schwäche der Verdauung, Hämorrhoiden, Gicht, u. Krankheiten der Verdauungsorgane von den renommirtesten Ärzten gerne und mit Erfolg angewendet wird. Preis einer Schachtel **fl. 1.50.**

Ausführliche Gebrauchsanweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, ermöglichen auch den rationellen Gebrauch derselben.

Versendungs-Depôt.

en gros & en detail. 169-7,12

Für das Alfold, Siebenbürgen und Banat bei **F. Tones & Co.** „zum schwarzen Hund“ in Arad.

Anzeige.

Die ergebenst Gefertigten beehren sich hiemit einem hochgeehrten p. t. Publicum ihr reichsortirtes Lager von

fertigen Möbeln, sowie eine große Auswahl der allerneuesten Möbelstoffe

für Garnituren anzuzeigen. Besonders ist zu erwähnen, daß die neuesten, noch nicht dagewesenen schönen

Möbelstoff-Muster

von Philipp Haas & Söhne am Lager sich befinden, so daß wir in kürzester Zeit zu den erdenklich billigsten Preisen das Möglichste zu liefern in der Lage sind.

Auch werden alle Gattungen Tischler- und Tapezierer-Arbeiten auf das beste und billigste zur Ausführung übernommen. Hochachtungsvoll

J. W. Weissberger & Varga Josef,
Arad, Hauptplatz Nr. 35. 285-2-3

Vom 1. Mai zu vermieten ein auf dem Fräuleinmarkt belegen

Wohnhaus

bestehend aus 1 Gewölb und 3 Nebenzimmer. Näheres in der Kankel, die Ecke der Haupt- und Marogasse bei Ignaz Pollak und Sohn. 255-3,3

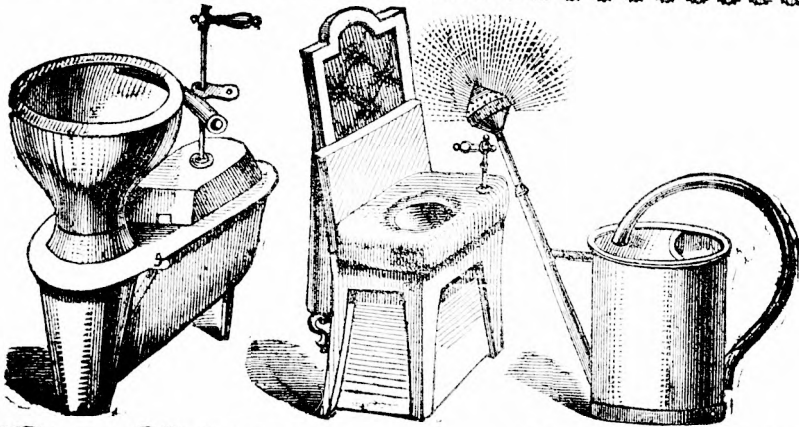
Verpachtung.

Das in der Vorstadt Bernhava aus der Korbhölle in die Scheidegasse sich erhehende Eckhaus Nr. 65 — das stets ein Wohnhaus war — wird zu diesem Zwecke, sowie zur Errichtung einer Greiserei, sammt allen Nebengebäuden, wie auch mit dem auf dem Introneungsumbe befindlichen Garten oder ohne denselben, vom 1. Mai 1. J. an in Pacht gegeben. Pachtzinsliche können bezüglich des Näheren Auskunft erhalten, bei dem am Hauptplatz Nr. 3, im vormals W. L. L. r. i. s. h. Hause im 2. Stock wohnenden Herrn Antbes u. Wechselgerichts-Advocaten Andrássy Nándor. 275-3,3

Licitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Jacob Nadi'schen Concurs-Gläubiger-Ausschusses, werden die zu dieser Concursmasse gehörenden Commerkungsstücke, Hüte und andere Mode-Waaren, dann 6 Gewölb-Stellagen mittelst einer am 29. April 1. J. Vormittags 9 Uhr, und den nächstfolgenden Tagen im städtischen Theater-Gebäude abzuhaltenden öffentlichen Licitation gegen gleich baare Bezahlung veräußert.

Wozu Kauflustige hiemit höflichst eingeladen werden.
Demeter Kresztits,
Advocat, als Massacurator.
299-1-3



Bitte zu beachten!

Ich beehre mich hiemit das p. t. Publicum aufmerksam zu machen, auf meine neu erfundenen

Haus- und Zimmer-Aborte,

als besonders empfehlenswerth, da sie geruchlos und mit Wasserspülung versehen sind, die Construction eines Zimmer Abortes bildet ein Patent.

Die von mir erzeugten Giesskannen erlaube ich mir besonders Gärtnern und Tabakpflanzern bestens anzupfehlen.

Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Waaren-Lager, da ich Dachrinnen, Bodenfenster, Aussteigthürel und Oberlichten, stets fertig am Lager habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem geehrten Publicum anzuzeigen, daß ich nach jeder beliebigen neuesten Art, Dachendeckung aus Zink, Weiß- und Schwarzblech, sowie alle Reparaturen übernehme. Ich erlaube mir daher um gütige Aufträge, welche zu den billigsten Preisen prompt effectuirt werden, höflichst zu ersuchen
Arad, im April 1875. Hochachtungsvoll

Alois Schifferer,
Pau- u. Galanterie-Engler, Hauptplatz im Frentberger'schen Hause Nr. 23.

Die von mir erzeugten Haus- und Zimmeraborte, sowie auch die Giesskannen, sind in der Eisenhandlung der Herren Carl Andrenyi & Söhne stets am Lager.

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Hatos. -- Druck der J. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Lamngasse, Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Leinwand- und Weißwaaren-Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich hiemit meinen hochgeehrten Kunden, mein aus den besten Fabriken neu sortirtes Rumburger-, Creas- und alle Gattungen Leinwanden, Tischzeuge, Wäsche- und Modewaren-Lager bestens anzupfehlen, und zu gütigem Besuche und zur Ertheilung von Aufträgen höflichst einzuladen. Hochachtungsvoll

J. D. Dozse,

Hauptplatz, im Stadthausgebäude. Die besten Glacé-Handschuhe sind stets am Lager.

Ziegel

in vorzüglicher Qualität sind zu fl. 14 per Tausend

ab Brennösen von 1000 Stück aufwärts zu haben und können die bezüglichen Anweisungen in unserem Stadtkomptoir gelöst werden.

Dieselbst werden auch mehrere

Hof- u. Gassenwohnungen

in unserem Hause, Hauptplatz Nr. 3, (vorm. Winkler'sches Neugebäude) vermietet.

263-3,3 **Brüder Neuman.**

Victoria! Victoria!

Es ist uns gelungen die Niederlage der Sieges-Strickwolle mit der Schutzmarke Victoria für

Arad und Umgegend

zu erreichen, welche weit besser wie jede bisher erzeugte Wolle ist, da sie an Dauerhaftigkeit und Schönheit selbst Strickzwirn übertrifft und nebstbei noch die Eigenschaft besitzt, daß sie das Schweißen der Füße verhindert. Zu haben einzig und allein bei

H. Rosenblüh & Co.
Arad, Hauptplatz, Graf Radaski'sches Haus.
261-4,4

Pferde-Verkauf.

Auf der Freiherr von Edelsheim-Gyulai'schen Herrschaft Zarand, werden am 9. Mai 1875, um 10 Uhr Vormittag, nachbezeichnete überzählige Mutterstuten und Fohlen im öffentlichen Licitationswege hintangegeben werden:

- 12 Stück Mutterstuten,
- 4 Stück 3jährige Hengstfohlen,
- 1 Stück 3jährige Stutenfohlen,
- 6 Stück 2jährige Hengstfohlen,
- 1 Stück 2jähriges Stutenfohlen,
- 2 Stück 1jährige Hengstfohlen,
- 2 Stück 1jähriges Stutenfohlen.

Die Licitations-Bedingnisse können beim Güter-Inspectorat in Zarand eingesehen, alsmo auch die zum Verkauf bestimmten Mutterstuten an Sonn- und Feiertagen, die Fohlen aber täglich besichtigt werden können.

Adolf Hess, m. p.,
Inspector.
280-2,3

Ch. Wallfisch & Söhne u. Ign. Kremmer

empfehlen ihr bestsortirtes Lager von

Binderholz

so wie, besonders für die Herren Tischlermeister, alle Gattungen

Eichen- u. Rusten-Bretter u. Pfosten, beste, vollkommen trockene

Eichenholz-Würfel,

zur Pflasterung von Einfahrten, Gängen u. s. w.

Auch empfiehlt die obige Firma schönste, beste und trockenste

Parquetten

aus massivem Eichenholze,

welche noch nirgends so gut erzeugt wurden als hier, da zu denselben ausschließlich drei Jahre altes trockenes Eichenholz verwendet wird. 198-6*

Prämien...
Wahrscheinlich...
Wahrscheinlich...
Wahrscheinlich...

begi mit...
Arad...
für...
mit...
ins...
Wahrscheinlich...
Wahrscheinlich...
Wahrscheinlich...

Der...
ein...
Fusion...
der...
U. U...
Wir...
die...
bed...
wie...
sie...
konnte...
eine...
um...
jeden...
Preis...
gierung...
zu...
Co...

Es war...
ein...
lag...
auf...
den...
die...
engen...
Straß...
Klagen...
dann...
h...
Fenster...
jauste...
Leute...
zittern...
in...
diese...
Nacht...
ein...
haben...
während...
ihre...
Häuser...
tr...
ber...
schleuderte...
Stroh...
höhe...
setzte...
und...
da...
ihm...
die...
Stroh...
türmen...
hi...
wie...
im...
wahr...
sinn...
auf...
die...
Gräber...
der...
Gerecht...
keit...
nem...
der...
Star...
würden...
ruhen...
würde...
sich...
n...
w...
lag...
nicht...
G...
fängnis...
war...
seinen...
letzten...
K...
rummer...
alles...
kann...
hatte...
sich...
ungl...
lichen...
C...
worden...
durch...
po...
lagen...
und...
endli...
schlo...
stem...
Gei...
lichen...
Ver...
richtes